

## Karfreitag

*Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder, so wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken. Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volkes geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten. Jesaja 52,13-15; 53,1-12*

Eine hässliche Gestalt, eine Gestalt ohne Hoheit! Aber wir singen "Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Herren, Gottes und Marien Sohn, dich will ich lieben, dich will ich ehren, du meiner Seele Freud und Kron!" Ein scheinbar – nach den Maßstäben von Welt, Natur oder "Fleisch" – von Gott Verworfenener, Verstoßener, "Verdammter", aber Gott handelte hier nicht mit ihm, sondern mit u n s . Oder: Gott handelte so mit uns, dass er nicht mit uns, sondern mit ihm handelte. Ihn traf der Blitz, der von Rechts wegen hätte uns treffen müssen. Und nun stehen wir da als die Verschonten, und wir können "Glück gehabt!" sagen, wir können aber auch tief Betroffene sein – Beschämte, dankbar Beschämte! Fortan mit nicht mehr löslichen Banden gefesselt an diesen, der da nunmehr für uns so voller Sprache ist! Sprechend von Gott, sprechend von uns, sprechend von dem, was los ist mit dieser Welt!

Unser prophetischer Text nimmt wortsprachlich die gleichsam Existenzsprache dieses "Gottesknechts" auf, und es verstand sich beinahe von selbst, dass die frühen Christen in diesem Gottesknecht J e s u s erblickten (etwa Apg 8,32ff.); dass sie hier Niederlage wie auch Triumph bereits lasen, sein Leiden wie seine Herrlichkeit, seine unermessliche Fruchtbarkeit und Wirkung nach seinem Tode – ja, sogar sein Verhalten abgebildet schon fanden: er litt willig, tat seinen Mund nicht auf, sondern verstummte und hat sogar noch für die ihn peinigenden Übeltäter gebeten. – Ein wahrhaftig inspirierter Text, so will es uns scheinen. Ein Text, der geradezu als eine Stiftungsurkunde für das Christentum aufgefasst werden könnte! Oder

müssten wir sagen: Ein Text, der für das Christentum schicksalhaft wurde? Weil er nämlich auch festlegte, was das Christentum sein sollte und dann tatsächlich auch wurde?

Die Bibelausleger fragen sich gewöhnlich, wen der Prophet hier ursprünglich im Blick gehabt hat: tatsächlich einen geheimnisvollen künftigen Gottesknecht – einen, den Messias sogar? Oder – auf symbolische Weise – das Volk Israel? Oder einen Teil Israels? Oder eine selbst prophetische Gestalt – wie ja etwa der Prophet Jeremia bereits ein Leidender war? Eine befriedigende Antwort hat man bisher nicht gefunden, und auch dieser Umstand spielt gewiss noch dem christlichen Verständnis in die Hände, dass in Jesus alle Prophetie zu ihrer Erfüllung gelangt sei.

Das fragwürdig Schicksalhafte ist aber, dass die Erfahrung und der Gedanke des stellvertretenden Leidens in der Religion oder für unseren Glauben nicht alles sein kann. Hat man diese Stellvertretung dazu nämlich gemacht, dann werden sogar die Religion und der Glaube um ihr Wesentliches oder ihren Kern noch gebracht! Ja, gewiss, was für eine Entlastung, wenn ein anderer stellvertretend für uns Entehrung und den Tod auf sich nimmt! Aber sind wir unter solcher Entlastetheit bereits die, die wir sein sollen? Wissen wir überhaupt, wer wir sein sollen? Wissen wir es von dem "Gottesknecht" her? Aber wie, wenn wir gar kein klares Bild von ihm haben? Bleibt dann nur übrig, dass wir auch selbst wiederum uns Opfernde sein sollen? Wie es ja etwa auch Paulus versteht: *"ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist; er sei gesinnt, wie es sich in Jesus Christus gebührt, ... der sich erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod"* (Phil 2,4.5.8), *"dass ihr euer Dasein zum Opfer gebt, dass da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei; das sei euer vernünftiger Gottesdienst"* (Röm 12,1). Und allerdings hatte Paulus von dem, was zuvor Jesus gelebt und verkündigt hatte, des Weiteren kein klares Bild! Auch ihm hätte es da gleichsam genügt, wie es im Jesaja-Text steht, dass *"er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist"*. Und auch das Nächste noch würde Paulus entsprechen: *"Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen."* Wobei die Erkenntnis hier nicht die wäre, welche dieser Gottesknecht hatte, sondern welche er vermittelt.

Aber wo bleibt dann die Idee? Wo bleibt der religiöse Kern oder der Herzensgedanke, den ja schon Jesus selbst als die Erkenntnis von seiner Taufe her hatte: dass wir nämlich bestimmt sind, uns als Gottes Kinder zu wissen! Das stellvertretende Opfer, um mich einmal so auszudrücken, "funktioniert" ja ganz unabhängig davon, ob wir uns vor Gott als Kinder oder etwa als Knechte verstehen! Vielleicht befestigt es sogar eher noch den Knechtsgeist in uns, als uns aus ihm zu befreien! Und gerade an dieser Stelle bleibt auch der Apostel Paulus, den man schon einen zweiten Stifter des Christentums genannt hat (manche begreifen ihn sogar als den ersten) in gewisser Weise ein Rätsel: Woher kommt bei ihm der Gedanke der Kindschaft Gottes im Glauben? Wir können hier befremdlicherweise Verschiedenes lediglich unterstellen, indem uns Paulus gerade dies nicht erklärt! Und sollen wir nun unterstellen, dass er das eben doch von den anderen hatte, von Petrus, Jakobus, Johannes, wo er sich doch, nachdem es Gott gefallen hatte *"in ihm seinen Sohn zu offenbaren"*, ausdrücklich *"mit Fleisch und Blut nicht besprach"* (Gal 1,16)? Wohl kaum! Sondern dass der Gotteseinige allgemein die Bestimmung der Kindschaft oder der Sohnschaft besitzt, hängt für Paulus damit zusammen, dass aufgehobene Gesetzesbindung sinnvollerweise nur Kindschaft bedeuten kann. Und dass Christus um der göttlichen Beglaubigung des Gekreuzigten in der Auferweckung willen *"des Gesetzes Ende"* (wenn auch in anderer Weise Vollendung) war (Röm 10,4), war allerdings für den die gesetzesfreien Christen zunächst verfolgt Habenden zwingend. So musste denn also Christus *"der Erstgeborene sein vieler Brüder"* (Röm 8,29), und er war Sohn auch bei Gott schon immer gewesen: er wurde *"gesandt"* (Gal 4,4), *"entäußerte sich"*, *"nahm Knechtsgestalt an"*, *"wurde Mensch"* (Phil 2,7).

In jedem Falle sollten wir uns dieses einmal hinreichend klargemacht haben, von welcher Idee unser Glaube und unsere Religion herkommen und dass wir immer sehr schnell in die alte Gesetzesreligion zurückfallen werden, wenn wir uns vor allem anderen an dem stellvertretenden Opfer von Jesus zu orientieren beginnen bzw. umgekehrt auch die Idee nun nur darin noch sehen, "kein Unrecht zu tun" und "keinen Betrug aus unserem Mund gehen zu lassen". Nicht als ob dergleichen für einen Christen inzwischen unwichtig wäre, sondern es versteht sich für einen Christen von selbst, und er hat insofern davon gar nicht erst ein Aufhebens zu machen.

Dies alles vorausgesetzt, werden wir uns allerdings auch als Christen diese geheimnisvolle Gottesknecht-Prophezeiung zu Herzen gehen und zu Gemüt führen lassen und i. Ü. dankbar auch sein, dass wir an vorchristlich hinweisenden Texten nicht die griechischen oder indischen Philosophen nur haben, sondern auch und vor allem die hebräischen Propheten. Eine besondere Farbe wird die Sache, wenn wir das Bild Christi oder auch der Seinen vor uns nun haben statt des althebräischen Volkes oder seines Propheten oder "Messias", nun trotzdem noch haben. Nicht ein Knecht, nicht ein Diener – oder um es mit dem lateinischen Wort zu benennen: nicht ein "Minister" ist es für uns, der hier in der Unkenntlichkeit und Unscheinbarkeit und Ausgestoßenheit steht, sondern eben das Kind, der Sohn oder Tochter, ja, das Königskind schließlich! Und hätten wir dem ehrbaren prophetischen Text eines unserer Volksmärchen an die Seite zu stellen, so würde es das Grimmsche Märchen von der Gänsemagd sein, die in Wahrheit eine Königstochter doch ist und nun in Unansehnlichkeit, in ärmlichen und schmutzigen Kleidern geringe Dienste verrichtet, während den ihr von Standes und Rechts wegen gebührenden Platz gleichzeitig eine andere einnimmt. Und lebt unsere Kindschaft des Höchsten zugleich aus dem Geist der Idee, wie diese Idee Heiligkeit und Wahrheit, Güte und Schönheit bedeutet, so werden wir uns auch mit der Idee unter dem Anschein des Gegenteiles befinden: Man wird unsere Wahrheit (und die Christi) für Irrtum und Lüge oder zumindest für eine nicht sonderlich wertvolle Meinung nun halten, unser Heiligstes für nicht bemerkenswert oder für Gotteslästerung auch, unsere Güte für Arglist oder auch Dummheit und unsere Schönheit für langweilig oder auch hässlich. Nichts jedenfalls von dem Größten und Tiefsten, das die Welt hat, liegt hier am Tage, aber der Schein und die Oberfläche blähen sich auf!

Wir können aber insofern auch den Gedanken des stellvertretenden Opfers beiseite nun lassen, wir haben lediglich mit dieser Realität immer zu leben, wie mit ihr Jesus zu leben schon hatte und der verkündigte Christus zu leben immer noch hat: Wer Ohren hat, zu hören, der hört! Und wer Augen hat, zu sehen, der sieht! Geistige, geistliche Augen und Ohren! Gott selbst, der da Geist ist, hat sich schon immer verborgen (schon am ersten Tage der Schöpfung), und er verbirgt sich auch noch. Er ist aber doch gleichzeitig da, und er ist da durch den Geist! Wie dieser Geist auch in Jesus schon da war – wie Jesus um diesen Geist zuversichtlich zu bitten gelehrt hat (Lk 11,13), wie er in ihm Freude (Lk 10,21) und Willigkeit (Mk 14,38) kannte und wie er diesen Geist wusste (Lk 9,55). Und so ist es auch in seiner Gemeinde, die da im Glauben lebt und in der Gewissheit. Und auch Glaube und Gewissheit sind nicht etwas, das strahlend ist oder herrlich, sondern unscheinbar und verborgen und wiederum von solchen gespürt und empfunden nur wird, in welchen Gottes Geist eine Lebendigkeit hat. Wir könnten auch sagen: Mit all dem, von dem wir hier sprechen, befinden wir uns in einer eigenen Welt – in der Welt nämlich, welche das Evangelium als das Reich Gottes oder das ewige Leben bezeichnet. Und hier allerdings muss auch das Unscheinbare nun leuchten, ist das Erniedrigte herrlich und das zurückschrecken Lassende schön. *"Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Herren, Gottes und Marien Sohn, dich will ich lieben, dich will ich ehren, du meiner Seele Freud und Kron!"*

(2021)